

# Der Gefellschaffer

## Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit der Beilage  
„Unsere Heimat“

Nagolder Tagblatt

mit illustrierter Sonntagsbeilage  
„Feierstunden“

Veröffentlichung, Druck und Verlag von G. H. Salzer (Hans Jakob Nagold)

Bestellpreis Zeitung im  
Oberamt Nagold. — An-  
zeigen sind daher von  
bestem Erfolg.

Die Zeitungsbeilage mit  
Illustrationen ist  
bestens zu erhalten.  
Anzeigen sind daher  
von bestem Erfolg.  
Die Zeitungsbeilage mit  
Illustrationen ist  
bestens zu erhalten.

Telegraphische Adressen:  
Gefellschaffer Nagold.  
Postfachnummer:  
Stuttgart 5113.

Nr. 137

Gegründet 1836.

Freitag den 13. Juni 1924

Preis pro Nummer 20.

98. Jahrgang

### Tagespiegel

Am Donnerstag nachmittags fand wieder eine Sitzung des Reichspräsidenten statt. Wie verläuft, wird auch die Aufhebung der Milderung der Kämpfer im Ausland zur Sprache kommen.

Die Verhandlungen über eine Anleihe amerikanischer Renten an die Deutsche Goldkassensatzung in Berlin in Höhe von 25 Millionen Dollar sind abgeschlossen.

Der sozialdemokratische Parteitag wurde im großen Saal des preussischen Landtags in Berlin eröffnet. F. S. und D. Mann wurden zu Vorsitzenden gewählt. Ein eingehender Antrag, den Reichspräsidenten Ebert aus der Partei auszuschließen, wurde mit 2/3 Stimmen angenommen.

Der Milibürgermeister der Mandchurie hat die Zustimmung zur Anerkennung der Moskauer Sowjetregierung durch die chinesische Regierung verweigert.

### Britische Reichsorgen

In der letzten Sitzung, die das englische Unterhaus von P. H. abhielt, hat Mac Donald Mitteilung gemacht von dem Plan, einen künftigen Ausschuss der britischen Reichskonferenz einzurichten, der die englische Außenpolitik, das ist die Politik des Britischen Reichs, in dauernder Übereinstimmung mit den Dominions, den Reichsteilen mit eigener Beratung halten soll.

Die Meinung wird schwerlich ein persönlicher Einfall Mac Donalds sein. Es kann aber kein Zweifel sein: dem englischen Engländer macht die Zukunft des Reichs Sorgen. Man ist sich bewußt, daß etwas geschehen muß, um den inneren Zusammenhalt des Reichs zu festigen gegenüber den Erschütterungen, die der Weltkrieg gebracht hat und die tiefer, weit tiefer gegangen sind, als man der Außenwelt zeigen möchte.

Man hat gesagt, der englische Politiker denke in Erdteilen. Das muß er wohl oder übel, wenn er ein Reich zusammenhalten will, das über die ganze Erdoberfläche verstreut ist und dessen Zusammenhalt auf der Beherrschung der Weltsee beruht. Er muß aber auch in Jahrzehnten, mitunter auch in Jahrhunderten denken, wenn er die Sicherheit des Reichs überhaupt will gegenüber Revolutionen und Umgruppierungen, die heute noch nicht Wirklichkeit sind, die es aber von heute auf morgen werden können. Die Schlacht am Slagter hat aller Welt offenbart, daß es mit der Beherrschung des Meeres durch England soweit nicht her ist, wie es die Welt bis zu jenem Tage hatte glauben machen wollen.

Von kann den Weltkrieg betrachten als einen Ausläufer des Kampfes um das Atlantische Weltmeer, von dem die Deutschen, als gleichberechtigte Wettbewerber, an jedem Preis verdrängt werden sollten. Auch um den, daß England die Rolle der ersten Weltmacht an Amerika abtreten müßte. Für Amerika aber war der Weltkrieg — man kann vielleicht sagen, eine Vorstudie — für den Kampf um das Stille Weltmeer. Deshalb darf es nicht wundernehmen, daß Amerika das von seiner Hilfe abhängige England, in Ausrichtung der Folgen des Kriegs, ganz ungeniert, sein Bündnis mit Japan zu lösen. Auch Amerika denkt in Erdteilen und in Jahrhunderten. Es will als Preis für seine Hilfe die Gemisheit einheimlich, daß es in einer möglichen, kriegerischen Auseinandersetzung mit Japan, England nicht auf der Gegenseite, sondern auf seiner Seite hat. Wenn einst der Stille Kampf um den Stillen Ozean in sein lautes Stadium eintreten sollte, dann soll England die Dienste bezahlen, die Amerika ihm beim letzten Gang des Kampfes um das Atlantische Weltmeer gegen Deutschland erwiesen hat.

Die Verdrängung des europäischen Gleichgewichts auf Jahrzehnte, durch die sinnlose Niedertrampeln des deutschen Wegens, hat nun aber den alten westpolitischen, weil weltwirtschaftlichen Gegensatz England-Frankreich wieder aufgerissen. Es könnte geschehen, daß England, wenn der Kampf um das Stille Weltmeer über Nacht in das atlantische Stadium eintritt, zugleich tief in euro-afrikanische Hände verstrickt wäre, wobei es nicht möchte, wo und durch wen es den französischen Gegenspieler auf dem Festland sollte binden lassen. Solch eine doppelte Belastung würde das Britische Reich, nach den Erfahrungen der Nachkriegszeit zu urteilen, vermutlich nicht mehr ausstehen.

Deshalb hat sich die britische Reichspolitik ein doppeltes Ziel gesetzt: einmal den Völkerbund als einen Werkzeug der französischen Herrschaft in ein Werkzeug des britischen Weltreichs umzuformen, um damit den französischen Gegensatz wiederherstellen zu können; und zum andern die Dominions für die Reichspolitik dauernd unterwerfen zu machen und dadurch am Reich fester zu integrieren, als es bisher der Fall gewesen ist.

Was den Völkerbund betrifft, so kommt er, solange es in Richtung der französischen Unterdrückung gegenüber Deutschland ist, für uns nur als etwas in Betracht, was mit zu melden haben. Wir können also vorerst einmal ab-

lassen abwarten, wie weit es der britischen Reichspolitik gelingen wird, ihr transatlantischer Vorherrschaft zu erwidern. Dann wird immer noch Zeit sein, zu sehen, ob wir unsere Stellung zum Völkerbund einer Neuprüfung zu unterziehen haben.

Die engere Bindung der Dominions an die britische Reichspolitik und das Reichsinteresse ist aber nicht nur aus äußeren, sondern nicht minder aus inneren Gründen wünschenswert. Außer den Dominions umfaßt das britische Reich eine Anzahl Kronkolonien — Indien, Ceylon, Südafrika, die Selbständigkeit eines Dominion zu, und es wird nicht allzuviel Engländer geben, die an die Möglichkeit glauben, diese Entwicklung auf die Dauer niederhalten zu können. Heftig aber graut ihnen vor dem Dominion Indien. Und deshalb möchten sie das Band, das die gegenwärtigen Dominions an das Mutterland bindet, besser lösen, bevor die Entwicklung so weit gediehen ist, daß dem Kaiserreich „Indien“ das Selbstbestimmungsrecht eines Dominion nicht länger verweigert werden kann.

Was uns Deutsche das alles angeht? Nicht viel. Unser Gedächtnis ist mit der Entwicklung des Britischen Reichs eng verflochten als uns im allgemeinen bewußt ist. Geschichte des Britischen Reichs aber ist heute Weltgeschichte in weitestem Umfang. Und es ist nützlich zu wissen, daß in der Weltgeschichte drängende Triebe zur Fortentwicklung tätig sind. An dieser Tatsache, an der inneren Umbildung der Welt hängt auch die Frage unserer Zukunft, weit mehr als an den großen und kleinen Kämpfen der deutschen Parteien um Augenblicksvorteile. Ausschließen können wir uns von sachlichen Zug dieser weltgeschichtlichen Umbildung nicht. Aber ob es uns wieder nach oben reißt oder tiefer hinabdrückt in den Chaos geschichtlicher Völker, das wird davon abhängen, ob wir in der Schicksalsstunde auf unserer eigenen Kampfen haben, wie die klingen, oder feins, wie die irdischen Jungfrauen.

### Zum Fall Millerands

Wie der neue Präsident gewählt wird

Das Anglo-Administration Paris, ein Kabinett der Verlorenen, wird keine eigene Erklärung am Freitag in der Neuwahl des Präsidenten der Republik finden. Gewählt wird der neue Präsident nicht vom Volk, sondern von der vereinigten Kammer der in der Nationalversammlung vereinigten beiden Kammern des französischen Parlaments, also von rund 500 Senatoren und 584 Abgeordneten. Die Abstimmung findet in Versailles statt, wenn man das Wahlrecht und alle Ungleichheiten fürchtet, wenn die Wahl in Paris stattfinden. Jeder der 884 Wähler hat seinen Wahlstimme persönlich in die Urne auf der Tribüne des Schloßes zu werfen. Die Abstimmung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge der Namen. Das Los entscheidet, mit welchem Anfangsbuchstaben begonnen wird. Mit einem Wahlgang war es bei den bisherigen zwölf Präsidentenwahlen nicht immer getan. Bei der Mehrzahl waren zwei oder mehr Wahlgänge erforderlich, bis ein Name die Mehrheit der Stimmen an sich vereinigte. Millerand ging am 23. September 1923 mit 695 gegen 197 Stimmen aus dem ersten Wahlgang als Sieger hervor. Ob der Nachfolger Millerands gleich im ersten Wahlgang gewählt werden wird, ist sehr fraglich. Etchen ist doch starke Stimmen gegenüber. Poincaré ist der Kandidat der Kammer, Doumergue der Kandidat des Senats. Die Parteien der Rechten werden alles versuchen, um die Stimmen der Linken zu spalten und vielleicht durch eine Zufallsmehrheit in der Nationalversammlung im dritten Wahlgang ihren Kandidaten — man nennt sogar Poincaré und Millerand für die Präsidentschaft — durchzubringen. Aber es wird voraussichtlich doch nicht gelingen.

Millerand hat in den knappen vier Jahren seiner Präsidentschaft das nicht erreicht, was neben der Fortsetzung der Politik des Sieges sein Hauptziel war, nämlich keinem Land einen größeren Einfluß auf den Gang der Staatsgeschäfte zu sichern. Das wäre natürlich nicht ohne Beschneidung der Rechte der Volksvertretung gegangen.

Millerand hat die Verfassungsänderung nicht herbeigeführt. Aber er hat die bestehende Verfassung benutzt, um eine geheime Diktatur seiner Politik einzurichten. Die größte Rolle spielt der Präsident im Frankreich — und dies ist für Deutschland das wichtigste — bei den internationalen Beziehungen. Er kann unter dem Vorwand des Staatsinteresses unumschränkte Geheimdiplomatie treiben, wenn er sich dabei mit dem verantwortlichen Außenminister verständigt. Das hat er getan. Millerand und Poincaré haben sich trotz mancher Zwistigkeiten in diesem einen Punkte einig verstanden. Da Poincaré gehen mußte, konnte Millerand nicht bleiben. Er hätte von jedem neuen Außenminister die Billigung der bisherigen Politik verlangt. Damit ist es unter der Herrschaft der Linken endgültig vorbei. Es ist nun bloß die Frage, wie lange diese Herrschaft dauern wird.

### Millerand in Kampffestung

Paris, 12. Juni. Millerand hat dem Senat und der Kammer schriftlich mit wenigen Worten seinen Rücktritt angezeigt. In einem weiteren Schreiben erhebt er noch die verfassungsmäßige

widrige Abweichung eines Präsidenten Einspruch und kündigt an, er werde mit den Rechtsgruppen gegen die Urte eines 4 a m p l für die Freiheit, für die Republik und für Frankreich führen.

Die Präsidentenwahl wurde auf Freitag, nachmittags 2 Uhr, angelegt.

### Die verhängnisvolle 13

Paris, 12. Juni. Gegen die Abhaltung des Kongresses am Freitag spricht ein gewisser Überdau. Der Kongress würde am Freitag, den 13. Juni, stattfinden. Er würde den 13. Präsidenten der Republik erwählen, dies geschehe am 13. Sitzungstage der 13. Session. Diese Überdau von Dreizehnen wollte die Kammermehrheit vermeiden und beschloß, sollte der Kongress schon Donnerstag abgehalten werden.

### Herriot ist bereit

Paris, 12. Juni. Es wird erwartet, daß der neue Präsident nach seiner Wahl sofort Herriot mit der Kabinettsbildung beauftragen wird. Herriot hat bereits eine Ministertabelle zusammengestellt. Die neue Regierungserklärung könnte dann schon am Samstag nachmittag in der Kammer und im Senat verlesen werden.

Nach dem „Petit Journal“ wird Herriot voraussichtlich am Sonntag nach London reisen, um sich mit MacDonald über die Entschädigungsfrage zu besprechen.

Poincaré soll die Bewerbung als Präsident entschieden abgelehnt haben.

### Vorkongress in Paris

Paris, 12. Juni. Auf heute nachmittags 2 Uhr wurde in das Senatsgebäude ein Vorkongress einberufen, um einen Präsidentschaftskandidaten der Linken aufzustellen. Es sollten nur solche Mitglieder der Kammer und des Senats eingeladen werden, die für die gefestigte Tagesordnung, die Millerand zu Fall brachte, gestimmt hatten, also etwa 340 Abgeordnete und 200 Senatoren. Senatspräsident Doumergue wurde von einer Abordnung der Kabinetsmitglieder beauftragt, ob er bereit ist, sich als Kandidat aufstellen zu lassen. Doumergue antwortete, er könne dies nur tun, wenn alle republikanischen Abgeordneten und Senatoren geladen würden, bei sonst keine Kandidatur als eine parteiliche erscheine, während man doch Millerand vorgeworfen habe, daß er Parteipolitik betrieben habe. Mehrere Mitglieder der Linksdemokraten werden Poincaré nicht wählen. Bei dieser Zerstückelung würde Doumergue in Versailles als Bewerber auftreten.

### Neue Nachrichten

#### Deutschland und der Völkerbund

Berlin, 12. Juni. Die Reichsregierung ist, wie die „B. Z.“ berichtet, zurzeit grundsätzlich geneigt, einer früheren halbamtlichen englischen Aufforderung entsprechend, dem Völkerbund beizutreten, vorausgesetzt, daß Deutschland als vollberechtigtes Mitglied, unabhängig von der Abwicklung der Entschädigungsfrage, aufgenommen und seiner Bedeutung und Bevölkerungszahl entsprechend im Völkerbundsrat Sitz und Stimme erhält. (Vergleiche die Ausführungen in unserem heutigen Leitartikel, S. 2.)

#### Zur Lohnbewegung der Eisenbahnarbeiter

Berlin, 12. Juni. Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnarbeiterverbandes lehnte das Angebot der Reichsbahnverwaltung vom 4. Juni ab und erhob die Forderung einer härteren Lohnherabsetzung unter gleichzeitiger Ablehnung der Verlängerung der Arbeitszeit. Nur so könnte der Kampf der Eisenbahnarbeiter vermieden werden. Bezüglich der Beamtensoldat wurden Reichsregierung und Reichstag aufgefordert, die Verordnung vom 22. Mai abzuändern und die Gehälter der untersten Gruppen ausreichend zu erhöhen.

#### Der Berliner Brauerstreik

Berlin, 12. Juni. Die streikenden Brauereiarbeiter haben ein Angebot der Arbeitgeber (wöchentliche Lohnzulage von 1 Mk.) abgelehnt. Daraus ist haben die Brauereien beschloßen, alle Arbeiter zu entlassen, die bis heute mittags 12 Uhr der Tätigkeit nicht wieder aufgenommen haben. Bei den Brauereien haben sich zahlreiche Arbeitswillige gemeldet.

#### Abdigung der Bergbauarbeiter

Essen, 12. Juni. Von den Bergarbeitergewerkschaften hat die seit Dezember 1923 gültigen Tarifbestimmungen und Lohnsätze zum 30. Juni gekündigt worden.

#### Gesetzliche Koalitionsverhandlungen in Bayern

München, 12. Juni. Gestern sollte eine Führerbesprechung der Bayer. Volkspartei, der Deutschen Nationalen, des Bayerischen Blocks und des Bauernbunds mit den Fraktionen vorstehenden des Landtags stattfinden, um eine Beteiligung des Bayerischen Blocks an der Koalition herbeizuführen. Die Bayerische Volkspartei legte aber in letzter Stunde ab. Die Fraktion des Bayerischen Blocks erklärt, sie trete in keine Koalitionsregierung ein. Solange eine nichtmarxistische Regierung die deutschen und bayerischen Belange im öffentlichen Welt wahr, werde der Bayerische Block sie von Fall zu Fall unterstützen. Wenn sie diese Belange preisgeben oder verrät, werde er sie aufs schärfste bekämpfen.

der  
2087  
hoben.  
er.  
2091  
ee  
beide bis  
epf.  
e  
er  
zeit!  
olinen  
er  
old.  
ell  
strenz  
rickwort  
e von  
ark  
wählt  
richtung  
dreiblisch  
ar. Goldher  
reise.  
einsendet,  
a Preis.  
ndung der  
aus sofort  
kauchen u.  
ren beizugehen  
sle.  
bwelt9066  
eine Nacht  
u h  
arante.  
galeried.  
zwald-  
rer  
Karten  
zu 4  
ig bei  
ung Zaher.  
Geme in  
aband 8 W  
Probe  
i. Baffe  
(Schul)



### Wirtschaftsreise in Ostpreußen

Königsberg, 12. Juni. Die Wirtschaftsreise in Ostpreußen hat sich bedeutend vergrößert. Auf der Friedensbahn wurde am Dienstag 2000 Arbeiter geschickt, von denen über 800 aus Ostpreußen stammten. Von den 1100 auf der Seebahn nach beschleunigten Arbeitern sollen noch 500 entlassen werden. Weiter soll die Königsbahn 3000 Arbeiter entlassen.

### Sprengung des Sprengzuges Moskau - Riga

Schlagfors, 12. Juni. Der Sprengzug Moskau - Riga ist in der Nacht zum Dienstag in die Luft gesprengt worden. Die Lokomotive wurde weit fortgeschleudert. Soldaten eilten aus den in der Nähe der Unglücksstelle befindlichen Garnisonen herbei und leisteten die erste Hilfe. In weitem Umkreis ist die Unglücksstelle abgesperrt. Es verlautet, daß sich mehrere politische Verschwörer unter den Verunglückten befinden. Reichsbeamten und Militärern durchstreifen die Umgegend nach den mutmaßlichen Tätern.

### Kapitalflucht in Frankreich

Paris, 12. Juni. Die „Humanité“ meldet, in den letzten fünf Tagen seien in Paris fast 4000 Bisse nach der Schweiz ausgeführt worden. Das sei die erste Auswirkung der kommenden Maßnahmen gegen das französische Kapital. Ein ähnliches Zugeschießen der Regierung sei nötig, um die Verflechtung des französischen Kapitals nach dem Ausland abzubrechen zu können.

### Der Kuffend in Albanien

Rom, 12. Juni. Die Bevölkerung von Valona zog unter Führung des Prälaten Fanoli, des Leiters des revolutionären Oberrats, und anderer Nationalisten vor das italienische Konsulat und brachte Forderungen für Italien und Kuffend vor. Der Konsul sagte, Italien beziehe für Albanien die beschlossenen Freundschaftsverträge. — Bis zum Einmarsch!

In den Häfen von Durazzo und Valona ist heute je ein amerikanischer Torpedobootzerstörer zum Schutz amerikanischer Staatsangehöriger eingetroffen.

### Zur Präsidentschaftswahl in Amerika

Washington, 12. Juni. Coolidge ist als Kandidat der republikanischen Partei aufgestellt worden. Für den Senat ist F. F. Follie, der Führer der „Fortschritts“, der sogenannten dritten Partei, der sich ein aus 50 Personen bestehender Ausschuss erklärt, der die harten deutschen Zolltarife in mittleren Beträgen vertritt.

### Das republikanische Wahlprogramm

Cleveland, 12. Juni. Nach zehntägiger Beratung hat der Kongress der Republikanischen Partei gestern Abend ein Wahlprogramm für die Präsidentschaftswahl fertiggestellt. Zur Frage des Alkoholgesetzes nimmt die Kandidatur keine Stellung. Der Artikel über den Weiblichkeitsgerichtsfall soll, wie verlautet, von Coolidge selbst verfasst sein. Die außenpolitische Stellungnahme Amerikas, die am ausführlichsten behandelt wird, wird dahin bestimmt, daß die Vereinigten Staaten an der Lösung der großen internationalen Aufgabe mitarbeiten wollen, ohne jedoch ihre Selbstständigkeit preiszugeben. Zur Frage der Verhandlungen erklärt die Kandidatur, daß eine Streichung der Schulden aus wirtschaftlichen und moralischen Gründen nicht in Betracht komme. Auch die Einwanderungsfrage wird behandelt.

### Die „Überflutung“

EP. Washington, 12. Juni. Präsident Coolidge unterzeichnete das vom Senat und Abgeordnetenhause angenommene Gesetz betreffend den Neubau von 8 Kreuzern der amerikanischen Flotte. 18 Schlachtschiffe erhalten am 1. Juli Zulassung.

Rio de Janeiro, 12. Juni. Der Flottenausschuß der brasilianischen Abgeordnetenkammer schlägt der Regierung vor, einen Kreuzer von 10 000 Tonnen, 3 Landboote und 5 Torpedozerstörer zu bauen.

### Runge freigesprochen

Hedelberg, 12. Juni. Der frühere Erbsolvenz Dr. Runge, der wegen Betrugs gegen das Gesetz zum Schutz der Republik angeklagt war, wurde vom hiesigen Schwurgericht freigesprochen.

Marburg, 10. Juni. Am 1. und 2. Pfingsttag hielt der Zentralverband deutscher Kriegesbeschädigter und Kriegesinteressierter hier seinen 2. Reichsverbandstag ab. Der Verbandstag war aus dem ganzen Reich außerordentlich stark besucht. Besonders die Kriegesbeschädigten des besetzten Gebietes waren zahlreich vertreten. Der 1. Verhandlungstag war ausschließlich mit der Erledigung des Geschäfts- und Kassensberichts und nahm ein Referat über die Kriegesbeschädigten und die deutschen Kriegesopfer entgegen.

## Württemberg.

### Württ. Landtag.

Die Abg. Adorno und Gen. (Zit.) haben folgende kleinen Anträgen eingebracht:

Die Belastung der Landwirtschaft durch Steuern und Abgaben für Kranken-, Invaliden- und Altersrentenversicherungen hat allmählich einen derartigen Grad erreicht, daß das Bestehen vieler an sich berechtigter sozialer Einrichtungen geradezu in Frage gestellt ist durch das Unermögliche der landwirtschaftlichen Betriebe, die verlangten hohen Beiträge weiter aufbringen zu können. Anerkennend machen wir es nicht die allgemeinen Verwaltungskosten, welche den Bestand der Krankenversicherungen gefährden, sondern die übermäßige Belastung der Krankenkassen durch die hohen Arztgebühren, hervorgerufen hauptsächlich durch die unbeschränkt freie Arztwahl und Gewährung von Honorararzten, sowie durch den Mißbrauch zu langer Inanspruchnahme ärztlicher Beihilfe. Nach eingezogenen Erörterungen haben die Entnahmen der Kasse für Behandlung von Krankentassenmitgliedern und deren Angehörigen in manchen Bezirken eine Höhe erreicht, die in gar keinem Verhältnis zu den den Arbeitern gewährt Krankentafeln stehen. Ist das Staatsministerium bereit, bei der Reichsregierung für die allmähliche Milderung derartiger belastender Bestimmungen einzutreten und eine diekspezifische Abänderung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen umgehend herbeizuführen?

Stuttgart, 12. Juni. Württ. Gemeindevorstand. Der Ortsvorstand des Württ. Gemeindevorstandes hat sich in einer Sitzung vom 7. Juni mit Entschiedenheit gegen die Verschärfung der Einheitssteuer der Fürsorge-Organisationen gewandt und ermahnt vom dem Ministerium des Innern, daß es sich von dem eingeschlagenen Weg nicht abringen läßt. Er trat auch für die bereits beschlossene Zusammenfassung der vier Landarmenverbände in einen Landesfürsorgeverband mit einer Zentralen Landesfürsorgebehörde ein und erklärte sich gegen jede Wiedereinführung der Zusammenfassung. (Die Vertreter des Stadttages hatten sich gegen die Zusammenfassung der Landarmenverbände ausgesprochen.) Den Amtspräsidenten soll die Wahl des Vorsitzenden des amtskörperlichen Fürsorgeausschusses überlassen werden. Auf die Marktstandgebühren können die Gemeinden nicht verzichten. Das Bedürfnis nach Einführung einer besonderen Amtsleiterbesoldung für die Landesbeamten wurde verneint. Das Landesfinanzamt soll ersucht werden, die individuell Vermögenssteueranmeldung allgemein anzuordnen.

Stuttgart, 12. Juni. Verteidigungsprozess. Der kommunalpolitische Landtagsabgeordnete Schaeffler hand am vergangenen Mittwoch wegen verschiedenen Verleumdungsfällen durch die Presse im Jahre 1922 vor Gericht. Es handelte sich um Verleumdungen über die Zustände in der Landesanstalt Heilbrunn. Der Staatsanwalt beantragte vier Monate Gefängnis. Der Verteidiger mochte indessen geltend, daß das Verfahren ungesetzlich und verfassungswidrig sei. Ein Urteil wurde nicht gesprochen, die Angelegenheit vielmehr auf unbestimmte Zeit vertagt.

Tuberkulose-Opferfest. Der an den Pfingstfeiertagen zu Gunsten der Tuberkulosebekämpfung veranstaltete Opferfest hatte ein befriedigendes Ergebnis. Es wurden nur 2990 Mark erlöst. Der Opferfest wird am kommenden Sonntag wiederholt.

Verhaftete Sportmannschaft. Die 1. Mannschaft des Sportvereins Stuttgart-Feuerbach war bei dem Verein für Bewegungsspiele Saarbrücken zu einem Wettspiel verpflichtet worden, nachdem sie tags zuvor in St. Ingbert gegen eine laotändische Elf angetreten war. Die Württemberger hatten sich aber nur mit Pfaffen für das Saargebiet versehen, so daß sie bei ihrer Ankunft im Zweibrücker Bahnhof von der französischen Gendarmrie festgenommen wurden.

ben. Der Abtransport nach Bannan erfolgte am Dienstag. Das Spiel in Zweibrücken mußte natürlich ausfallen.

Stroßenbahnverkehr. Vom Pfingstmontag bis Pfingstmontag haben die Stuttgarter Straßenbahnen 645 000 Personen befördert, nicht gerechnet die Fahrgäste auf der Filderbahn und der Pfingler Straßenbahn.

### Aus dem Lande

Schmalgen, 11. Juni. Blühfest. Am Pfingstfest hat der Böh zweimal in und beim Bahnhof eingeschlagen; einmal ins Haus- und Signalwerk, wodurch alle Sicherungen schmolzen, und weiter noch in eine Telefonkabelanlage. Die Schäden konnten alsbald wieder behoben werden.

Mausfresser, 12. Juni. Brand. Im Kammer des Landwirts Reibel brach Feuer aus, dem das Wohnhaus samt angebauter Scheuer restlos zum Opfer fiel. Die Futtermittel und eine größere Menge Körnerfrucht sind dem Feuer zum Opfer gefallen.

Walterbach M. Schornberg, 11. Juni. Unter der Räder. Der 45 Jahre alte verheiratete Zimmermann Karl Scholl wurde am Pfingsten von dem nach 11 Uhr im durchfahrenden Nacht Schnellzug überfahren und getötet. In Verunglückte wollte anscheinend die kurze Strecke von Engelberger Bahnhofsübergang bis zu seinem in der Nähe des Eisenbahn gelegenen Wohnhaus auf der Eisenbahnlinie zu rücklegen in der Annahme, daß der Schnellzug, der einer Verpflanzung halber, schon durchgefahren sei.

Willingen, 12. Juni. Hühlerfest. Der 47 Jahre alte verheiratete Bauer Karl Reusch von Reichenau wurde von seinem Pferd so unglücklich in den Bach getreten, daß er schon nach der Einlieferung ins Bezirkskrankenhaus starb.

Willingen M. Urach, 12. Juni. Brand. Das Wohn- und Scheunengebäude des Bauern David Kager ist abgebrannt.

Vom Weissenste, 12. Juni. Raupenfraß. Im Lieberlingen die Weissensteig hinauf sind durch Raupenfraß in den Obstbaumlagen schwere Verheerungen angerichtet worden. In Dörsbach allein wird mit einem Dörsbachjahr von 1000 Zentnern gerechnet.

Werrabahn, 12. Juni. Die Werrabahn. Der Werrabahn ist in ein neues Stadium getreten. Das Ministerium in Wien soll sich bereit erklären, die Brücke zu Liebenau kostenlos herzustellen. Das Material müssen die beteiligten Gemeinden stellen.

Waldsee, 12. Juni. Milchpreis. Wie verlautet, haben die Käufer des Bezirkes beschlossen, für den Monat Mai an die Erzeuger für einen Liter Milch 15 Pf. zu bezahlen. Für den Juni soll ein weiterer Preisrückgang zu erwarten sein. Auch die Preise für Milchzucker werden bedeutend zurückgegangen sein; für Vollmilch sollen im Großhandel kaum mehr 30 Pf. für ein Hund bezahlt.

Weingärten, 12. Juni. Besuch. Kronprinz Rupprecht von Bayern wollte gestern vormittag hier zum Besuch und zur Besichtigung des Hofes und der Klosterkirche.

Freiburg, 12. Juni. Der flüchtige Bankier. Bei der Polkontrollen wurde ein wegen Betrugs flüchtig verfolgter Bankier aus Budapest festgenommen, der mit einem gefälschten Paß nach der Schweiz ausreisen wollte. Er leugnete anfänglich die ihm zur Last gelegten Verbrechen, gab sie aber dann zu und gestand auch, den Paß gefälscht zu haben. Er wird der Heimatsbehörde ausgeliefert.

Hallungen, Hohenpöckern, 12. Juni. Unfall. Hier waren Vater und Sohn mit Holzspalten beschäftigt. Dabei kam der Vater mit dem Kopf zu weit vor, so daß der Sohn mit dem Balken den Kopf seines Vaters traf und ihn schwer verletzte.

## Aus Stadt und Land.

Magd., den 13. Juni 1924.

Verlegung. Die Oberpostdirektion Stuttgart hat den Oberpostmeister Wurst in Regeld auf Ansuchen nach Heidenheim verlegt.

## Mit Zedel und Zupfgeige zu Fuß nach Rom und die Meerfahrt als blinder Passagier.

(13. Fortsetzung.)

### Genua.

Mein erster Gang war zum Strand. Ich lag im Sand und schaute auf die vor mir liegende, weit ausgedehnte Badeschiffe hinaus. Auf der Höhe sah ein schwarzes Dampfschiff, ein ausfahrender Dampfer. — Wo der wohl hinget? Nach Spanien, nach Afrika, vielleicht gar nach Indien oder China. Mich packte plötzlich eine wilde Lust, auch hinauszuweichen, — weit, weit in die Welt hinaus. Warum sollte ich das nicht können? — Wer sollte mir das wehren, wer mich hindern können? War ich denn nicht frei? Noch vier Jahre hellenlos. War das nicht so gut wie vogelfrei? Ich sprang auf und stapfte am sandigen Strand entlang, dem Hafen zu. Es stand fest, ich wollte in die Welt hinaus, koste es, was es wolle, gleichwohl, wohin.

Es lagen viele Schiffe im Hafen. Welches davon würde mich mitnehmen? Ich machte mich mit den Seeleuten gemein und verlor mich, mir dadurch ein fremdartiges Aussehen zu geben, daß ich die Hände tief in die Taschen steckte und auch zu lachen verstand. Ob's natürlich wieder, weiß ich nicht, aber auf jeden Fall habe ich von den herumlungelnden Matrosen viel Interessantes erfahren. Sie erzählten mir, daß verschiedene deutsche Schiffe im Hafen lagen, darunter die „Robbery“, die in den nächsten Tagen nach Indien und Japan in See geht. Mir klappte das Herz. Ich ließ mir aber nichts merken, sprach aus und sagte „adieu“.

Schnurstrick ging's zur „Robbery“. Ich hatte sie bald gefunden. Sie lag im Haupthafen an der Kniegasse. Langsam kletterte ich den Schiffssteg hinauf und ließ mich

dem Kapitän melden. Er sei an Land gegangen, um die Passiere heranzumachen, sagte der erste Offizier. Die „Robbery“ ging übermorgen in See, lege an verschiedenen indischen und chinesischen Häfen an und fahre dann nach Hongkong. Es befiel mich sehr wohl die Aussicht, daß ich als Rohrentimmer mitkomme, da vor einigen Tagen ein Rohrentimmer ins Spital gekommen sei. Wenn ich morgen wiederlebe, erlaube ich genannt Bescheid. Das genügt mir. Am liebsten wäre ich in Sägen den Steg hinuntergesprungen. Draußen am Strand legte ich mich in den Sand und träumte von Indien, merher Sehnsucht, träumte von Fokken, Dschungeln, Schlangen, Tigern. Wenn ich auch noch so hart arbeiten müßte, es sollte mir nichts anstehen. Um diesen Preis sollte mir nichts zuviel sein.

Am andern Morgen um 11 Uhr sollte ich wiederkommen. Wie ging doch die Zeit so langsam. Punkt 11 Uhr flog ich den Landungssteg hinauf. Der Herr Kapitän war in seiner Kabine, der erste Offizier bei ihm. Mit einem Stuhl hochteten sie auf einer Karte herum. Ich ward freundlich begrüßt. „Herr V... hat mir schon von Ihnen erzählt“, sagte der Kapitän, „aber wir können Sie leider nicht mitnehmen, da unser Rohrentimmer noch heute aus dem Spital entlassen werden wird...“ Das war ein harter Schlag. Und da half kein Hin- und Herreden. Es ging einfach nicht. Wie ein beglückter Pudel schlich ich über die Schiffsbrücke hinab. Mir war zum Sterben zuanste. Dazwischen bekam ich hin und wieder innerliche Wutanfälle und hätte am liebsten den Rohrentimmer verprügelt.

Das war die erste einer Reihe von Enttäuschungen. Das Erste, was die Kapitäne immer wissen wollten, war... Papiere... Beruf? Und sagte ich dann Lehrer, so fragte jedesmal ein vielsagendes Lächeln über ihr Gesicht, als ob sie sagen wollten: „Was sagen wir mit einem Schulmeister an?“ Ja, das waren keine schönen Tage, die ich da in Genua verbrachte. Meine Gesellschaft waren die an der „Beef“ liegenden Matrosen aller Nationen (unangehörte

Matrosen.) Von ihnen konnte ich am meisten erfahren. Zwei Matrosen waren meine ganz speziellen Freunde. Wir lebten in Kameradschaft und durchführten zusammen den ganzen Hafen. Die Nacht schliefen wir in einem Nachtloft, das ganz feigen Indios, dem Kasimir Genau.

Eines Morgens frohlockten wir wieder einmal zusammen durch den Hafen, da sahen wir einen mächtigen Segler liegen, eine Biermaßbar, auf der eben die Matrosen in den Reihen waren und Segel fest machen. Wir brachten in Erfahrung, daß das die „Bamir“, ein ehemals deutsches Schiff sei, das 1920 als Wiedergutmachung an Italien hatte abgeliefert werden müssen und das nun wieder von einer deutschen Reederei zurückgekauft worden sei. Das Schiff habe deutsche Mannschaft und sei segelfähig. Das genügt. „Hallo... Bamir... hol auf!“ Sie hatten's gehört und hielten mich über. Der Kapitän schien eine Freude an mir zu haben und hätte mich gerne mitgenommen, wenn er nach Hamburg geschickt wäre. Da er aber ziemlich sicher nach Chile zu fahren hatte, ging's unter allen Umständen nicht und die Abscheidung, ob sie nach Hamburg oder Chile segeln, fiel auf in England... .

Jedoch, mein Plan war fertig. Morgen sollte das Schiff also schon in See gehen? ... Ich hat, das Schiff ein wenig ansehen zu dürfen, da es mich interessierte. Es war ja auch wahr, das Schiff interessierte mich. Dort in jenem Rettungsboot wollte ich Rudern und Segel verstanden und dann durch die Rinde in den Schiffstamm hinabsteigen. Ich hatte genug gesehen. — Der kleine, blinde Leuchtmatrose, der eben die Toppleiter herunterkam, schenkte mir unverzüglich. Als er gerade auf mir vorübergehen wollte, zeigte ich in den Zaun und hörte ihm leise ins Ohr: „Heute nacht um 10 Uhr bin ich an den Trossen (die Zaun, an denen das Schiff an der Mauer angelegt ist), hole mich“. Er nickte und ging weiter. Der Kapitän hatte uns von der Kommandobrücke aus zugesehen.

(Fortsetzung folgt.)





am Dienstag  
11.000  
der Bilder  
Pflanzlich  
angehoben;  
Sicherungen  
Hänge. Da  
en.  
des Land  
aus samt an  
Futtervorrat  
a Feuer zu  
Inter di  
Sommer  
11 Uhr  
geleitet. De  
de von der  
er Nähe in  
abzählte zu  
der etwa  
7 Jahre  
urde von  
dass er schon  
ard.  
Das Weite  
er ist abge  
den. Das  
Kausen  
angewand  
Objekt  
ie Aller  
Stadium  
berecht er  
beraus  
stellen.  
autet. In  
Mai an de  
ahlen. In  
warren  
deutsch  
Großhand  
Ruppel  
Besuch  
rde.  
Banier.  
Heftigkeit  
der mit  
ellen wolle  
Berogen.  
gefasst  
ert.  
Aber wenn  
bei kam  
ohn mit  
verlegt.  
nd.  
Juni 1924.  
ant hat  
en nach  
fahren. Bei  
Wir leben  
den den  
Nachschuß  
bei  
at gesamt  
Bleger liegen  
in den  
Anforderung  
schiff ist  
abgeliefert  
mer deutsche  
habe deutsche  
Gallus  
halten  
nt zu haben  
och Hamburg  
Wille zu  
und die  
ien. Sie  
Die das  
ist ein  
man ja  
em  
d dann  
hatte  
ber eben  
als er  
app und  
Uhr bis  
an der  
weiter.  
us  
ung folgt.

Die Heuernte beginnt. Schneller, als man gedacht hätte, ist die Zeit der Heuernte herangekommen. Überall ist die Arbeit schon im vollen Gange. Die Heuernte beginnt damit für den Landwirt. Bei Tagesgrauen, oft noch bei Nacht, muß er heraus aus den Feldern, geht ins Weizen, das unlos besser geht, je tauschbarer das Weizen ist, deshalb muß diese Arbeit getan sein, es die Sonne mit ihren heißen Strahlen alles aufzuheizen. Manchen Schweißtropfen muß er lassen, bis der Abend kommt, alles muß mitteilen, die ganze Familie ist beim Heuen beschäftigt. Wie oft macht das Wetter eine doppelte Arbeit nötig! Geht man des Abends durchs Weizenfeld, so hört man aus jedem Winkel heraus ein gleichmäßiges Klappen, es werden die Senzen "gehengelt" d. h. wieder scharf gemacht für den andern Tag. Oft spät am Abend ist Friedeabend, der Wagen muß noch abgeladen werden, um morgen wieder gebrauchsfähig zu sein. Todmüde sitzt der Bauer ins Bett, doch nur kurz ist ihm die Ruhezeit gebannt, bald rüst ihn wieder die Pflicht vom Lager auf. Müde das Wetter günstig sein, damit die Heuernte gut vor sich geht und damit die schwierige Lage unserer Landwirtschaft etwas gebessert wird.

Bezirksfest der evang. Kirchensphäre und des evang. Volksbundes. Am 15. Juni ist am nächsten Sonntag werden hiermit die evangelischen Kreise in Stadt und Umgebung zusammenkommen. Es bedeutet einen Verlust, dem wir ganz weh tun müssen. Im Festgottesdienst um 2 Uhr ist Gelegenheit, einen der bedeutendsten Kantaten des Landes, die Kantate "Wasch dich" von Dr. Traub, Singspart zu hören. Die wunderbare Kantate "Wasch dich" gliedert sich in den Festgottesdienst über zwei mit der Orgel wird ihre zu Herzen bringende Sprache ertönen. Hieran kommen durch die Kirchensphäre des Bezirks bald einzeln, bald zum Massenchor vereint, Versen protestantischer Kirchenmusik, besonders die leb- und kampfbereiten Choräle der Reformationszeit und des 30-jährigen Krieges im Rahmen einer Liturgie zu Gehör. Der evangelische Volksbund kann sein Bezirksfest ebenfalls mit einem höheren Jubel feiern, als dem, der Kirchenmusik und die Kirchenmusik zu pflegen, besonders in dem Jahr, in dem man das 400-jährige Jubiläum des ersten Gesangbuchs feiert, das Luther der evang. Christenheit schenkte. Singet und spielt dem Herrn in euren Herzen!

Am 15. Juni ist der Gedächtnistag des St. Veit. Gewöhnlich heißt es von diesem Tag: "St. Veit ehret die Zeit", eine Wetterregel, die der Beobachtung Ausdruck gibt, daß es sich oft um die Mitte Juni entfalten, welchen Charakter das Wetter den ganzen Sommer über annimmt. Denn häufig bildet sich um diese Zeit eine charakteristische Luftdruckverteilung über Europa, die die Witterung maßgebend beeinflusst. Wenn also, wie es in einer Wetterregel heißt, St. Veit "das Häuflein vertheilt", dann bringt er Regenwetter mit. Der St. Veitstag gehört zu den längsten Tagen des Jahres. In diesen Gegenden ist er der Schutzherr der Banndiener, die ihn mit den Worten anrufen: "Heiliger St. Veit, wech mich bei Zeit!"

Sommerlandeszüge. In den Monaten Juli und August werden verschiedene Sommerzüge mit ermäßigten Fahrpreisen ausgeführt. Auskunft erteilen die Stationsämter.

Einfallserleichterung für Ausländer. Nachdem durch die Renntarife die deutsche Währung befestigt und die Gefahr der "Volwira"-Ausföhrerei durch Ausländer beseitigt ist, ist auch in Württemberg, wie es bereits in Bayern geschehen ist, die Einfuhrerleichterung für Ausländer neuerdings gewillert worden. Die behördliche Einreise- und Aufenthaltserlaubnis ist nur noch erforderlich, wenn die Ausländer sich in Württemberg länger als sechs Monate nach erfolgter Einreise in Deutschland aufhalten wollen. Diese Erleichterung gilt aber nicht für Angehörige der Diktatorien und für Arbeitssuchende, sowie für Flüchtlinge, in denen eine dauernde Niederlassung innerhalb des Reichsgebiets beabsichtigt ist.

Ein Sonnenhof. Aus Velerkreisen wird uns geschrieben: Am Freitagmorgen gegen mittags 1 Uhr konnte ein Sonnenhof beobachtet werden, eine Erscheinung, die wir häufig am Abend beobachten können, die aber in Verbindung mit der Sonne etwas sehr seltenes bedeutet. Nach der jüngst veröffentlichten Entdeckung des Romweger's Ars Regard, wonach in großer Höhe von 500-700 Kilometer der Stoff der Atmosphäre in vertikaler Richtung übergeht, darf man annehmen, daß in bedeutender Höhe sich gegenwärtig beträchtliche Kälteschichten befinden, durch welche die Sonnenstrahlen zwar hindurchdringen, doch nicht ohne daß sie hierbei eine Erhitzung erleiden. Es entsteht auf diese Weise für unsere Wahrnehmung ein kreisförmiges Nebelgebilde, ähnlich dem Regenbogen, nur daß die Farbenvielheit nicht so lebhaft in Erscheinung tritt. Man konnte im vorliegenden Fall eine ganz reine Lösung von Orange, Gelb, Grün und Blau wahrnehmen. Die innere Fläche des Sonnenhofs erschien dunkelgrünlich. Gegen 1.15 Uhr tauchten weiße Wolken auf, die unterhalb des Sonnenhofs vorbeisagelten und die weitere Beobachtung unmöglich machten. Die Meteorologie wird aus dieser seltenen Erscheinung die wohlbedeutende Folgerung ziehen, daß wir mit niedrigen Nachttemperaturen, in Gebirgsgebieten mit Nachfrösten zu rechnen haben, eine wenig wichtige Aussicht für die gärtnerischen Betriebe, die gut im Herbst, alle gegen Kälte empfindlichen Kulturen, wie Kürbisse, Bohnen, Tomaten, Gurken, sorgsam vor Nachfrösten zu schützen. — Bemerkenswert ist auch, daß gegenwärtig ein großer Sonnenhof die Mittelzone der Sonnenscheibe passiert.

### Herrn Studiendirektor Dieterle, unserem verehrten Seminarrektor, zum Abschied.

Da Du dich nun von uns zum Gehen wendest und Deines Tages reiche Arbeit erndest, so fähren wir im Herzen uns gedrängt für das, was Du uns warst und uns geschenkt, zu danken Dir.

Vom frühen Morgen bis zur späten Nacht standst Du auf Deinem Posten, auf der Wacht. Was Treue und was Pflichterfüllung sei, das lehrte uns Dein Leben täglich neu. Wir danken Dir.

Du hast in guten wie in bösen Tagen auf väterlichem Herzen uns getragen. Und wer mit unsank Deiner Liebe dankte, um den dein sorgend Herz doppelt bangte. Wir danken Dir.

Es fehlte Dir an erster Strenge nicht, doch war verklärt sie von der Güte Licht. Der Jugend Torheit, ihren Uebermut, verstand Dein junges, weises Herz gut. Wir danken Dir.

Du wiesest uns aus dumpfer Miederung zum Ideal empor mit edlem Schwung. Du lehrtest Selbstsucht uns und Mämißlichkeit, den ersten Grund in jeder echten Freud. Wir danken Dir.

Des äußern Diffens aufgeblähten Wahn hast mit Verachtung oft Du abgetan. Das Größere wollest Du, die innere Haltung. Des ganzen Menschen willige Gehaltung.

Nichts galt die Höflichkeit, geziert, geleckt, wenn sie die innere Kohert nur verdeckt. Du sagtest: "nur der Seele Takt und Adel macht auch den Ritter ohne Sacht und Tadel!"

Und Deutschlands Größe hast Du uns verkündet, ein heilig Feuer in uns angezündet. Du durstest es. Du gabst mit starkem Sinn dem Vaterland das schwerste Opfer hin.

Und Bürger warst Du einer andern Welt, das hat Dir manchen danklichen Congerheit. Das machte Deinen Dienst so seltsam, treu. Dein Wollen schlicht, demütig, ruhig, frei.

Nun lebe wohl! Du hast uns viel gegeben, nicht für die Schule bloß, nein für das Leben. Und wenn wir selbst einst in des Lebens Streit, versehen wir noch besser Dich als heut und danken Dir.

### Vom gestirnten Himmel

Am 21. Juni, um 8 Uhr nachmittags, erreicht die Sonne in ihrer schelbaren Jahresbahn den Punkt, an dem sie die größte nördliche Abweichung vom Äquator hat und dabei am höchsten über der Nordhalbkugel der Erde steht, das Solstitium, so genannt, weil die Sonne um diese Zeit eine Welle stillstehen scheint, bevor sie umzukehrt — Sonnenwende —, um wieder zum Süden abzusinken. Am 21. Juni ist infolgedessen für die Nordhalbkugel der längste Tag und Sommeranfang. Obgleich nun die Sonnenstrahlen um das Sommerstilitium am stärksten wärmen, weil sie am steilsten einfallen und deshalb den kürzesten Weg durch die Atmosphäre zurückzulegen haben, also auch am wenigsten durch diese geschwächt werden, tritt um diese Zeit doch nicht die größte Wärme ein: die Höchstwärme wird erst im Juli erreicht, nachdem sich die Wärmemirkung gewissermaßen gehäuft hat, ebenso wie die größte Tageswärme nicht bei dem höchsten Sonnenstand um 12 Uhr, sondern erst zwei bis drei Stunden später eintritt. Die sehr kurzen Sommernächte werden niemals ganz dunkel, der helle Nachthogen im Norden beleuchtet den ganzen Himmel mit mildem Dämmerlicht.

Von den großen Planeten erreicht Merkur zwar am 3. Juni seine größte weltliche Ausweichung von der Sonne, er bleibt dem unbewaffneten Auge aber in der hellen Morgenämmerung verborgen. — Venus ist nur noch kurze Zeit als Abendstern zu sehen, aber schon Mitte Juli taucht sie wieder als Morgenstern auf und bleibt dann als solcher bis Jahreschluss sichtbar. — Mars erscheint am Monatsmitte bereits vor Mitternacht über dem Südhorizont. Sein roter Glanz nimmt bei schneller Landberana.

### Auch halbmonatlich kann „Der Gesellschaftler“ bei unserer Geschäftsstelle bestellt werden.

von 100 bis auf 81 Millionen Kilometer, auffallend zu. — Jupiter, der sich uns jetzt am meisten nähert und „nur“ 642 Millionen Kilometer von der Erde entfernt ist, kommt am 6. Juni in Opposition zur Sonne, kulminiert dabei um Mitternacht, am Monatsende schon um 10 1/2 Uhr abends. Er bleibt die ganze Nacht sichtbar, steht aber ziemlich tief. Da er der hellste Stern des ganzen Himmels ist, erkennt ihn jeder sofort. — Unseren Mond, nahezu Vollmond, sieht man am 16. Juni in der Nähe nördlich des Jupiter. — Saturn, nordöstlich (links oben) von dem Fixstern 1. Größe Spica in der Jungfrau und noch heller als dieser, kann noch bis nach Mitternacht beobachtet werden. Unser Mond steht dem Saturn in der Nacht zum 18. Juni nördlich nahe.

### Evangelisch-sozialer Kongress in Reutlingen

Reutlingen, 12. Juni. Am Montag abend begann, von der gewerkschaftlichen Stadt Reutlingen am Fuß der Schwäbischen Alb, dem einflügeligen Wirkungsort des christlich-sozialen Bahndröher Gustav Werner, aufs gastlichste aufgenommen, bei hartem Besuch aus Reutlingen und Umgebung aus dem ganzen Württemberg und aus dem Deutschen Reich, die 31. Tagung des Evang.-Sozialen Kongresses für Deutschland. Bei dem Eröffnungsgottesdienst in der Marktkirche, einem Altmod. deutscher Gott. schlag Universitätsprofessor Dr. Wachling-Berlin, die tief innerlichsten Seiten an, indem er auf die schicksalsschwere Verantwortung hinwies, die seit der unabweisbaren Entdeckung der Arbeitermassen infolge des Fehlschlages der sozialen Revolution vom November 1918 auf den evang. Christen und den evang. Gemeinden liegt und ihr soziales Bewusstsein vor den Richterstuhl der Vater-Unser-Bitte uns tägliche Brot set.

Sodann fand in der überfüllten Bundeshalle unter der Leitung des Vorsitzenden des Ortsauschusses, Stadtpfarrer Kappas-Behringen der öffentliche Begrüßungsabend statt mit Ansprachen des würt. Kirchenpräsidenten D. Dr. Wera, des Präsidenten der evang. Landeskirchensammlung D. Haffner, der Frau Dr. Rehm vom würt. Arbeitsministerium, des Oberbürgermeisters Hepp, des Dehans Sturm, Dr. Th. Heuch, Prof. Dr. Haber-Lüdingen und Prof. Dr. Fuchs, Vertreter der theologischen und der volkswirtschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Rindermann-Hohenheim, für die evang. Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine Württembergs Arbeiter Gata-Lüdingen.

Am Mittwoch morgen begann die erste der drei Hauptversammlungen, deren Gegenstand bei der diesjährigen Tagung des Kongresses die drei wichtigsten Gemeinschaften des menschlichen Lebens bilden: Die Volksgemeinschaft, die kirchliche Gemeinde und die Familie. Eröffnet wurden die Verhandlungen durch eine Ansprache des Generalsekretärs des Kongresses Pfarrer Dr. Herz-Leipzig, der zunächst die kirchlichen Grundsätze des würt. Staatspräsidenten übermittelte und bei einem Referat über die gegenwärtige Zeitlage namentlich die Verhältnisse der sozialen Fragen und das neuwachsende soziale Interesse in der evangelischen Kirche hervorhob, das zum sozialen Sinn führen sollte.

Den Hauptvortrag hielt Johann Dr. Raab, Feinodozent für Philosophie an der Universität Gießen und Leiter der Arbeitsstätte für soziale Politik in Frankfurt a. M. über „Ethik und Sozialpolitik“. Ausgehend vom Sinn dieser Politik als der Erhaltung oder Verchiebung von Machtgrenzen zwischen Menschen bezeichnet er in begründeten philosophischen Ausführungen Sozialpolitik als „die unvermeidbare Seite aller Politik, sofern sie auf die Wieder des eigenen Staats einwirkt und namentlich den Schutz gefährdeter Volksgruppen anstrebt. Dabei bilden der Glaube an die Billigkeit der Welt, die Verantwortungsgefühl und die Annahme, daß die Gestaltung der äußeren Verhältnisse für die Menschenlebe bedeutungsvoll ist. Sozialpolitik läßt sich nur treiben aus tätiger, nicht aus beschaulicher Weltanschauung, somit aus heroischer Lebensgestaltung. Diese Gestaltung besteht das unvermeidbare Uebel, um desto entschlossener das vermeidbare zu bekämpfen; sie strebt in Zeiten negativer Weltanschauung zunächst zum wirtschaftlichen Gleichgewicht, um erst dann zu überwirtschaftlichen sozialpolitischen Maßnahmen überzugehen. Gutes Herz, klarer Verstand, genaues Sachkenntnis muß bei echter Sozialpolitik zum Vorkommen kommen.“

Ammerer beginnt die Ansprache.

An unsere Leser. Dem Wunsch unseres Redaktionskollektivs entsprechend bitten wir unsere Leser, Kunde zu der Zeit, zu welcher die Zeitung gebracht wird, zu erlernen; nur dann ist es möglich, daß die Zeitung richtig an den für sie bestimmten Platz kommt, wodurch beiden Seiten unnötiger Karger erspart wird.

### Geschäftsstelle des „Gesellschaftler“.

### Sehre Anzeigungen.

Die Vorabstimmung des Volksbuchs über die Präsidentenschaft löste zu keiner Klärung der Lage.

Polmeier erhielt bei der Verabstimmung 306 Stimmen, Doumergue 149 und Polmeier eine Stimme; außerdem wurden 19 weiße Zettel abgegeben.

Angefaßt des Ausfalls der Vorarbeiten zur Präsidentenschaft werden die Rechtsparterien heute einen eigenen Kandidaten aufstellen.

Derriot kündigte an, daß er binnen 10 Tagen zu einer Aussprache mit MacDonald nach London fahren werde.

Seit der Umstellung des Reichshaushalts auf Goldmark, d. h. vom 1. Oktober 1923 bis 31. März 1924 sind für die Durchführung des Versailles Vertrags nicht weniger als 460-468 716 Goldmark ausgegeben worden.

Der Naturklub in Württemberg  
Von Hofmeister Otto Feucht  
Mit 67 Bildern  
Vorträg bei  
Buchhandlung Jaiser

**Flammur-Tuifn**  
ist ein  
ein glanzvolles  
für alle  
wärm., mild., fallend., anziehend in der billig.  
HERSTELLER KRAEMER & FLÄMMER HEILBRONN





